

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 58 (1953-1954)
Heft: 1

Artikel: Aus Gotthelfs "Bauernspiegel"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316132>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Gotthelfs «Bauernspiegel»

Oh, die Menschen wissen nicht, wie schön es eigentlich in Kinderherzen aussieht, in denen die Liebe aufblüht; sie wissen aber auch nicht, wie zart diese Pflanze ist in ihrem Frühling und wie leicht ein Frost sie lähmt oder tötet. Mit eisiger Hand, frostig durch und durch, wühlen die meisten Menschen in den Kinderherzen, und unter ihren Händen erstarrt der schöne Frühling; die Pflänzchen der Liebe sterben, und kühle, kalte, selbstsüchtige Menschheit nistet sich ein als tausendarmiges Unkraut in der Liebe verödetem Garten, und da, wo man der Liebe süße Früchte hatte pflücken können, findet man nur die bitteren Galläpfel des Neides, der Engherzigkeit, der Gemeinheit.

*

Sie gehörten aber zu den Eltern, die an ihren Kindern in der Jugend gar nichts sehen, die diese alles zwänge lassen aus dem Grundsatz: was well me, es syg ume es King, und die meinen, wenn der Verstand komme, so kommen alle Tugenden von selbst.

*

Kein Gefühl ist aber den Kindern lebendiger als das Gerechtigkeitsgefühl, und nichts macht sie verstockter, böser, unverbesserlicher als wiederholte, verstockte Ungerechtigkeit. Strafe man sie dann auch gerecht wegen offenbaren Fehlern, es nützt nichts mehr; sie bessern sich nicht, weil sie zum Strafinden das Zutrauen verloren haben, daß er gerecht sei. Nichts ist aber leichter, als gegen Kinder ungerecht zu sein, weil selten ein erwachsener Mensch mehr weiß, wie es in einem kindlichen Kopf, in einem kindlichen Herzen aussieht, weil selten ein erwachsener Mensch über die Quellen nachdenkt, aus denen die Fehler des Kindes kommen, sondern sie von vornherein der Bosheit und der Bösartigkeit zuschreibt, weil selten ein erwachsener Mensch aus Liebe straft, um zu bessern, sondern im Zorn, um Rache zu nehmen für gehabten Verdruß.

*

Die Frau wußte auch nicht, daß ein Kind fast ist wie eine Orgel und die Töne hören läßt, welche man auf ihm anschlägt. Der Mensch kennt alle Dinge der Erde, aber den Menschen kennt er nicht, da scheint er aus lauter Dummheit zusammengesetzt zu sein. Was meint man, wenn einer in Holzschuhen, mit Roßnägeln beschlagen, auf einer Orgel herumtrampeln und dann dieselbe, wenn sie erbärmlich quiekte und quakte, schlagen wollte, weil sie aus Bosheit kein schönes Lied spielen wolle: würde man einen solchen Menschen nicht einen Schöps heißen und in den Kalender tun? Wollte man aber die Menschen in Kalender tun, die mit Holzschuhen und Roßnägeln auf Menschenherzen herumstolpern und zürnen und prügeln, wenn diese Herzen nicht lauter Lust, Freude und Liebe sein wollen, so müßte man den lieben Gott bitten, daß er noch einen Blätz an unsere Erde setzen möchte, denn jetzt hätte ein solcher Kalender nicht Platz auf ihr, sie wäre zu klein dazu.